

Der Grenz=Bote.

Wochenblatt

für

Adorf, Bad-Elster, Markneukirchen, Brambach und das obere Vogtland.

62. Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag von Otto Meher in Adorf.

Dieses Blatt erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachm. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr und kostet vierteljährlich 1 M 20 S bei Vorausbezahlung. Inserate werden mit 10 Pf. pro 3mal gespaltener Korpuszeile berechnet. — Annahme der Inserate spätestens Nachm. 5 Uhr vor den Erscheinungstagen

N $^{\circ}$ 94.

Dienstag, den 10. August

1897.

Hundschau.

* Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hat einen bemerkenswerthen Artikel unter der Überschrift „Marinegedanken“ veröffentlicht. Ihrem Bedauern über die Streichung der Marineforderungen durch den Reichstag Ausdruck gebend, führt sie aus, daß, wie die Dinge heute liegen und bisher parlamentarisch behandelt worden sind, die Marineverwaltung, das Offiziercorps und die Mannschaften nicht das leisten, was sie leisten sollten und könnten, um für jede Eventualität ihre Pflichten zu erfüllen. Es sei für Marine und Regierung ein unwürdiger Zustand, wie ein jedes Jahr von neuem in den Kommissionen und im Plenum des Reichstages um jede Forderung gekämpft und gefeilscht wird. Ein Septennat, wie es für die Landarmee eingeführt ist, sei auch das für die Marine zu erstrebende Ideal. Es müsse ein Weg gefunden werden, welcher der Marineverwaltung die Sicherheit schafft, daß sie auf eine Reihe von Jahren über gewisse Summen zu Neubauzwecken verfügen kann. Der Streit um die Marinefragen würde sich also darum drehen, wie es möglich ist, ohne die Rechte des Reichstages zu beschränken, die Feststellung der erforderlichen Mittel den wechselnden parlamentarischen Konstellationen und den alljährlichen Kampf um jede Position zu entziehen.

Berlin. Nachdem der neue amerikanische Zolltarif Gesetzkraft erlangt hat, ist durch den deutschen Geschäftsträger in Washington gegen die Erhebung des Zuschlagszolls auf Zucker in Höhe der im Herstellungslande gezahlten Prämie erneut schriftlich Verwahrung eingelegt worden.

Weimar, 9. August. Die hiesige Zeitung „Deutschland“ ist von zuständiger Seite zu der Mittheilung ermächtigt, daß der Altreichskanzler Fürst Bismarck zu dem Großherzog bei dessen neulichem Besuche in Friedrichsruh wörtlich geäußert hat: „Eure königliche Hoheit dürfen überzeugt sein, daß ich bis zum letzten Tage meines Lebens mit meinem Rathe zur Verfügung stehe, wenn es verlangt oder durch die Verhältnisse bedingt wird, als gehorhamer Diener des Kaisers und der mit ihm verbündeten Fürsten, als treuer Sohn des Deutschen Vaterlandes, als steter Freund unseres Volkes!“ Der Großherzog drückte dem Fürsten nach diesen Worten gerührt die Hand.

* Nach Deutsch-Südwestafrika soll jetzt eine Abtheilung der Eisenbahn-Brigade gehen, um eine Bahnlinie anzulegen. Zwei Offiziere und 45 Unteroffiziere haben sich freiwillig gemeldet und sind auf 6 Monate beurlaubt worden. Ein Theil davon tritt in den nächsten Tagen, die übrigen Anfang September die Reise an. Jeder Unteroffizier erhält 600 Mk. Die Aufgabe der Abtheilung ist die Herstellung einer 90 Kilometer langen Schmalspurbahn.

Breslau, 5. August. Der durch das Hochwasser angerichtete Schaden in Schlesien wird auf mindestens zwanzig Millionen Mark geschätzt, im Kreise Hirschberg allein auf fünf, im Sprottauer Kreise auf 1 $\frac{1}{2}$, im Kreise Löwenberg auf eine Million.

— Aus Danzig wird gemeldet: Da seit der Erschießung des Schlossergefellen Saremba durch einen Füsilier, der beauftragt war, Jenen zur Wache zu transportieren, wiederholt auf Wappstein geschossen wurde, hat jetzt die Kommandantur angeordnet, daß sämtliche isolirt stehenden Posten mit scharfen Patronen zu versehen seien.

— Dem katholischen Propst Heechmann in Mielschitz, der bei einem Kaiserhoch sitzen geblieben war, ist, wie aus Posen mitgetheilt wird,

die Befugniß zum Religionsunterricht entzogen, auch ist ein Majestätsbeleidigungsprozeß gegen ihn eingeleidet worden.

Köln, 7. August. Der „R. Z.“ wird aus Ruba berichtet: Krankheiten rieben das ganze spanische Heer auf. Über 30 000 Mann liegen augenblicklich krank darnieder: desgleichen räumt der Tod unter der in den Orten zusammengeflüchteten Landbevölkerung massenhaft auf.

* Kaiser Wilhelm wird gelegentlich der Truppenübung bei Krahnoje-Selo eine Leistung vorgeführt werden, wie sie ihm noch nie geboten wurde, nämlich Batterien ohne Artillerie-Offiziere und Artillerie-Mannschaften. Der „Köln. Ztg.“ wird darüber aus St. Petersburg berichtet: Seit drei Jahren werden in Krahnoje-Selo umfassende Übungen in dieser Beziehung gemacht, die von Jahr zu Jahr bessere Ergebnisse liefern. Zu den Feldbatterien werden Offiziere und Mannschaften der Infanterie, zu den reitenden solche der Kavallerie kommandirt und so weit ausgebildet, daß sie bei der Thätigkeit einer Batterie im Gefecht deren Offiziere und Mannschaften ersetzen können. Die Annahme ist in Petersburg fast allgemein verbreitet, daß in künftigen Kriegen, infolge der ausschlaggebenden Verwendung der Artillerie, diese Waffe weit größere Verluste haben wird als früher und daß dann oft in entscheidenden Augenblicken ein Mangel an Offizieren und Mannschaften eintreten wird. Außerdem wird die vorgenannte Maßregel als für die größere Verschmelzung der drei Waffen geeignet betrachtet. Die Einführung dieser Übungen ist auf den eigenen Antrieb des Großfürsten Wladimir, des Oberbefehlshabers der Garde und des Petersburger Militärbezirks, zurückzuführen.

Petersburg, 7. August. Alle Schiffe tragen Flaggengala. Gegen 1000 Mitglieder der deutschen Kolonien fuhren dem Kaiser Wilhelm entgegen. Halb 12 Uhr grüßten Kanonensalven aller russischen Schiffe die in die Kronstädter Forts einführende Kaiserjacht „Hohenzollern“ und stürmische Jubelrufe, die Kanonensalven überdönd, der Deutschen Petersburgs begrüßten zuerst das Kaiserpaar. Die „Hohenzollern“ passirte in langsamem Tempo, gefolgt von dem die Kaiserjacht begleitenden deutschen Geschwader, die Linie der russischen Kriegsschiffe. Punkt 12 Uhr warf die „Hohenzollern“ Anker, worauf die russische Kaiserjacht „Alexandria“ nahte. Das russische Kaiserpaar und der Großfürst Alexis schiffen sich nach der „Hohenzollern“ ein, wo sie das deutsche Kaiserpaar auf der Falltreppe herzlich begrüßte, umarmte und küßte. Der Czar beglückwünschte Kaiser Wilhelm zu seiner Ernennung zum Admiral à la suite der russischen Flotte. Die beiden Kaiserpaare begaben sich dann mittelst der „Alexandria“ nach Peterhof, wo großer Empfang stattfand. Die deutschen Marinesoldaten, deren strammes Aussehen allgemein bewundert wurde, wurden bei der Einfahrt von den russischen Kameraden herzlich begrüßt.

Peterhof, 8. Aug. Über die Ernennung des deutschen Kaisers zum Admiral der russischen Flotte wird mitgetheilt: Unmittelbar nachdem der deutsche Kaiser die russische Kaiserjacht „Alexandria“ betreten hatte, bat Kaiser Nikolaus denselben um die Erlaubniß, ihn zum russischen Admiral ernennen zu dürfen. Gleichzeitig überreichte der Czar dem deutschen Kaiser die russische Admiralsflagge in Seide, sowie das Admirals-Patent, worauf die russischen Schiffe zu Ehren des neuen russischen Admirals auf Befehl des Kaisers Nikolaus salutirten. Kaiser Wilhelm war durch diese Aufmerksamkeit seines Gastgebers

umso mehr erfreut, als dieselbe gleichzeitig eine Anerkennung für die deutsche Marine bedeutet.

Peterhof, 8. Aug. Während Kaiser Wilhelm und die Kaiserin den russischen Majestäten, Großfürsten und Großfürstinnen Besuche abstatteten, hatten sich unzehlbare Menschenmengen vor dem großen Peterhof-Palais angesammelt, welche dem deutschen Kaiserpaar bei seiner Rückkehr von Villa Alexandria stürmische Ovationen darbrachten. Auch Prinz Heinrich wurde überall mit sympathischen Kundgebungen begrüßt. Das Gala-Brunkmahl wurde in dem weiten, mit roth und weißem Seidendamast bekleideten und mit vielen Portraits russischer Kaiserinnen geschmückten Saale des großen Palais für über 100 Personen servirt. Die Tafel war mit kostbarem Silber aus der kaiserlichen Schatzkammer gedeckt und mit selten schönen Blumen geschmückt. An der Hauptfront der hufeisenförmigen Tafel hatten in der Mitte die Kaiserin Victoria und die Kaiserin Alexandria Platz genommen. Rechts neben der deutschen Kaiserin saß der Kaiser von Rußland; die Kaiserin von Rußland hatte an ihrer Seite den deutschen Kaiser. Kaiser Nikolaus trank wiederholt dem Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe, dem Botschafter v. Bülow und dem Botschafter Fürsten Radolin zu, ebenso Kaiser Wilhelm den Ministern Grafen Murawiew und Wannowski.

* Wie die Blätter melden, sollen den deutschen Seeoffizieren von der Petersburger Stadtverwaltung zum Andenken silberne Bowlen u., den Matrosen schöne Cigarrettenkästchen dargebracht werden. Allgemein getragen werden geschmackvolle Kotarden in den russisch-deutschen Farben, und eine Anzahl von Radfahrervereinen hat beschlossen, anlässlich des deutschen Kaiserbesuches ihre Fahrräder mit russischen und deutschen Fähnchen zu schmücken. Gestern wurden die auf der Rhebe von Kronstadt liegenden deutschen Kriegsschiffe wie auch das Schulschiff „Charlotte“ von einer zahlreichen Menschenmenge besucht. Andererseits hatten auch sehr viele Beurlaubungen von Mannschaften der deutschen Schiffe stattgefunden, welche an Land von der Bevölkerung mit großer Freundlichkeit empfangen wurden. Vielfach konnte man die deutschen Matrosen mit den russischen auf die kameradschaftlichste Weise verkehren sehen, und auch viele der deutschen Sprache mächtige Civilpersonen unterhielten sich lebhaft mit den deutschen Seeleuten, deren schmales, strammes Aussehen allgemein anerkennend bemerkt wurde.

* Die Besatzung des auf der Rewa ankern den deutschen Schulschiffes „Charlotte“, insgesamt 190 Personen, war am Sonntag Nachmittag zu einem Grünfest geladen, das die Petersburger Gemeindebehörde zu ihren Ehren veranstaltet hatte. Die Gäste der Stadt wurden bestens bewirthet und unterhalten. Hier gab es kleinrussische Tänze, Balalaika-Spiel und russischen Chorgesang, auch wurden Theatervorstellungen gegeben. Zwei Musikkapellen spielten ununterbrochen. Diesem Grünfeste wohnte eine große Volksmenge bei. Der deutsche Offizier, welcher die Mannschaften führte, brachte einen Toast auf den Zaren und die Zarin aus, während Stadtrath Jokolow einen Trinkspruch auf das deutsche Kaiserpaar ausbrachte. Beide Trinksprüche wurden mit allgemeinem Jubel aufgenommen, in ihrer Begeisterung erbat die Volksmenge von den deutschen Offizieren die Erlaubniß, sie nach russischer Sitte auf den Händen tragen zu dürfen.

* Die spanischen Anarchisten schreden vor keinem Morde zurück; selbst der bekannte und um sein Land verdiente Ministerpräsident Don

Antonio Canovas del Castillo fiel am Sonntag den politischen Banditen zum Opfer. Infolge mehrerer Revolvergeschüsse, welche aus dem Hinterhalte auf Canovas abgefeuert wurden, starb derselbe kurz nach verübter That. Er war am 8. Febr. 1828 in Malaga geboren und hat zu verschiedenen Malen die Geschichte Spaniens geleitet. Der Mörder des Ministerpräsidenten Canovas del Castillo ist verhaftet; er ist ein Neapolitaner und giebt an, Rinaldi zu heißen; sein richtiger Name aber ist Michel Angule Gollu. Die Minister sind zu dauerndem Rathe zusammengetreten. Der Minister des Innern Cos-Gayon ist einstweilen mit dem Präsidium beauftragt worden.

Russisch (Bulgarien), 7. Aug. Gestern Nachmittag, gerade als der Zug des Fürsten Ferdinand aus Giurgevo hier einlief, erfolgte in den hiesigen Patronenlagern eine Explosion mehrerer Millionen aus dem russisch-türkischen Kriege übrig gebliebener Patronen. Dieselbe hatte schwere Opfer an Menschenleben zur Folge. Bisher wurden 46 Personen todt aufgefunden; 60 Verwundete liegen in hoffnungslosem Zustande darnieder. Der Fürst spendete eine bedeutende Summe für die Hinterbliebenen und besuchte die Unglücksstätte, sowie die Verletzten im Krankenhaus. Gerüchte, daß mit der Explosion ein geplantes Attentat gegen den Fürsten Ferdinand von Bulgarien im Zusammenhang stehe, finden keinen Glauben. Laut dem „Neuen Wiener Tageblatt“ waren in der durch die Explosion in die Luft gesprengten Barade circa 320 Personen, meist Frauen und Kinder, mit der Entleerung einiger Millionen alter Patronen beschäftigt. Bloss 20 Arbeiter erreichten unverfehrt das Freie, da zur Verhinderung von Diebstählen lediglich eine Thür offen war. 130 Personen waren sofort todt. Die Leichname sind unkenntlich und theilweise nicht aufzufinden. Die Explosion wurde angeblich durch die Unvorsichtigkeit eines jugendlichen Arbeiters herbeigeführt. Die Barade gehörte der Sofianer Firma Brüder Ivanow, welche zur Verantwortung gezogen werden sollen, weil nach der Vorschrift nur kleine getrennte Baraden für solche Arbeit gestattet sind.

Russisch, 9. Aug. Bei der Explosion wurden, entgegen der offiziellen Darstellung, 130 Personen sofort getödtet und 170 meist lebensgefährlich verletzt. Als Ursache des Unglücks wird mangelhafte Überwachung der Arbeiter angenommen.

Konstantinopel, 7. August. Die Pforte verlangt bezüglich des Artikels VI der Friedenspräliminarien eine etappenweise Räumung Thessaliens nach Maßgabe der Zahlung der Kriegsentwädigung, welche in vierzehntägigen Fristen zu je einem Drittel stattfinden soll. Die Mächte gestehen dagegen der Türkei nur zu, die Salambrialinie und Volo bis zur Zahlung besetzt zu halten, und verlangen sofortige Räumung der Landestheile südlich dieser Linie. Troßdem hierüber vorläufig keine Einigung erzielt ist, erwartet man in Botschafterkreisen doch innerhalb acht Tagen den Abschluß der Verhandlungen.

New-York, 7. August. In der Presse und auch im Publikum macht sich eine sehr heftige Bewegung gegen die jetzige Regierung bemerkbar. Dem Präsidenten wird der Vorwurf gemacht, daß seine Politik die Vereinigten Staaten mit den europäischen Nationen verfeindet habe, ohne dadurch dem Handel und dem Gewerbe zu nützen.

Deutliches und Sächsisches.

A Dorf. Der gewaltige Donner Schlag, welcher bei dem am Sonntag Nachmittag hier aufgetroffenen Gewitter erfolgte, hat die elektrische Leitung getroffen und an der am Hause des Herrn Gutmacher Aug. Zentner angebrachten Ableitungsvorrichtung eine Büchse in Brand gesetzt, weiteren Schaden aber nicht verursacht.

* Der am Sonnabend Morgen 5,55 Min. von hier abgelassene Extrazug nach Leipzig hatte hier 244 Passagiere III. Cl. aufgenommen. Denselben stiegen in Olmitz 13 Passagiere II. und 193 III. Cl., in Sa. 206 Personen, zu. Der Sonderzug war im Ganzen mit 800 Personen besetzt.

A Dorf. Am Sonntag nachmittag sind am Galgenberg einige Pfändungen an Preiselbeerenspfändern vorgenommen worden, während eine Anzahl Kinder entlaufen sind. Man sieht also daß trotz des vom Stadtrath erlassenen Verbotes das Einsammeln der grünen, unreifen Frucht Seitens Erwachsener und Kinder flott betrieben wird.

* Der in der Nacht zum Sonnabend in der Richtung nach Markneukirchen bemerkte Feuerchein rührte von einem in Schönberg i. Böhmen ausgebrochenen Schadenfeuer her, welches mehrere Gutshöfe in Asche legte.

* Vom Wetter berichtet die Wiener Wetterwarte vom Sonntag: Keine wesentliche Aenderung voraussichtlich.

Bad-Eiser. Troß des polizeilichen Verbotes, daß Kurgäste in ihren ermietheten Zimmern nicht mit Spiritus kochen dürfen, werden die behördlichen Verordnungen von den Gästen öfters nicht befolgt. Am Donnerstag voriger Woche brachte eine mit zwei Kindern zur Kur hier weilende Dame aus Plauen in ihrem ermietheten Salonzimmer die Spiritusflamme den Gardinen zu nahe und fingen dieselben sogleich Feuer. Hinzukommende Personen bewältigten den Stubenbrand, der leicht größere Dimensionen hätte annehmen können. Der durch das Feuer im Zimmer angerichtete Schaden dürfte sich auf ca. 400 Mark belaufen, da Pfeiler Spiegel, Bettstelle mit Matraße, Teppich, Waschtisch und verschiedene andere Gegenstände vom Feuer bereits ergriffen waren, ehe Hilfe kam. Auch die Stubendiele, Fenster und Wandtapeten wurden von dem Element nicht unversehrt gelassen.

Markneukirchen. Am Sonntag Mittag wurde hier in Gegenwart des Herrn Amtshauptmann Dr. Myrer, der Herren Regierungssassessor Dr. Morgenstern und des Assistenten der Handels- und Gewerbekammer, Frhrn. v. Hausen, sowie der städtischen Vertreter und der Mitglieder des Gewerbe-Vereins die von letzterem aus Anlaß des 25jährigen Bestehens desselben ins Leben gerufene Gewerbe- und Industrie-Ausstellung eröffnet. Sie repräsentirt die Markneukirchner Industrie in einer geradezu phänomenalen Weise so großartig, wie man sich dies niemals vorgestellt haben würde. Die gesammten Räume des Schützenhauses sind gefüllt von Ausstellungsgegenständen und alle werth, auf das Eingehenste in Augenschein genommen zu werden. Auch Herr Dr. Myrer sprach sich in der anerkennenswerthsten Weise aus und wünschte es, daß namentlich auch unsere Nachbarstadt Olmitz die Gelegenheit im Laufe der jetzigen Woche wahrnehmen möge, sich von der Intelligenz und der Großartigkeit der Ausstellung zu überzeugen.

Falkenstein, 6. August. Recht häufig kommen in diesem Jahre Schlangenbisse vor. Am Mittwoch wurde im Bergner Walde ein von Bergen gebürtiges Schulmädchen beim Beeren sammeln von einer Kreuzotter in die Hand gebissen. Hand, Arm und Oberleib schwellen in Folge des eingedrungenen Giftes stark an. Dem schnell von hier zugezogenen Arzte ist es gelungen, eine ernste Gefahr für das Leben des Kindes abzuwenden.

Stenn, 9. Aug. Am gestrigen Vormittage während des Gottesdienstes in der hiesigen neuen Kirche verschied plötzlich der in Abwesenheit des hiesigen Ortsgeistlichen amtierende ca. 60 Jahre alte Herr Kantor Hochmuth. Als er kaum begonnen hatte, am Altar zu sprechen, sank er zusammen und mußte todt aus der Kirche getragen werden. Dem Leben des sonst kräftigen Mannes hatte ein Herzschlag ein jähes Ende bereitet.

Werdau, 6. Aug. Im kräftigsten Mannesalter starb an Blutvergiftung gestern der Steuerassessor Kluge von hier. Der Bedauernswerthe hatte sich eine kleine Wunde am Fuß zugezogen durch welche Blutvergiftung eintrat und so den Tod herbeiführte.

Thierfeld bei Hartenstein, 6. August. Merkwürdiges Naturspiel. Bei Herrn Friedrich Neukirchner hier hat eine Henne ein Hühnchen mit 4 Beinen aus einem Ei mit 2 Dottern ausgebrütet, dasselbe ist munter wie die anderen, gebraucht beim Laufen aber nur die Hinterfüße, während es die vorderen nach vorne streckt. Na, Na!

Frankenberg. Der Maschinenfabrikant Gurtzhaus bestieg am 5. August zu dem Zwecke der Besichtigung das ziemlich flache Dach des Gießereigebäudes, um es, wo nöthig, nachtheeren zu lassen. Hierbei stürzte der bereits im höheren Lebensalter stehende Mann ab und schlug auf eiserne Maschinenräder auf. Gurtzhaus wurde schwer verletzt weggetragen. Der linke Arm mußte sofort abgenommen werden.

Rohwein. Die 33 Jahre alte Tochter des Restaurateurs Richter in Ulrichsberg war ihrem Bruder mit Erntearbeiten behilflich und zog sich beim Zureichen der Garben vom Wagen nach dem Boden der Scheune derart schwere innere Verletzungen zu, daß sie bald darauf unter großen Schmerzen verstarb.

Döbeln. In Nachau verstarb ein Soldat der 10. Compagnie des 104. Infanterie-Regiments aus Chemnitz an den Folgen des Hitzschlages. Das Regiment befand sich auf dem Marsche nach Zeithain.

Döbeln. Der Stadtrath hat in einer außerordentlichen Sitzung beschlossen, den geschädigten Einwohnern die Mittel zum Wiederaufbau

ihrer Häuser zu billigen Zinsen oder unentgeltlich darzuleihen. Da die Stadtgemeinde auch selbst bedeutenden Schaden hat, so wird eine Nothstandsanleihe aufgenommen werden.

Sainichen. In Berthelsdorf wurde einer Magd von einer Getreidemähmaschine ein Fuß oberhalb des Knöchels abgeschnitten. Das bedauernswerthe Mädchen war an der stehenden Maschine beschäftigt, als plötzlich die Pferde anzogen, wobei das Unglück geschah.

Leipzig, 6. August. Kein Defizit? Man schreibt aus Leipzig: Wenn sich der Besuch der Ausstellung weiterhin so erfreulich entwickelt, wie in den letzten Wochen, so wird aller Voraussicht nach gar kein oder nur ein geringes Defizit entstehen.

Leipzig. Ein Schlosser aus einem Nachbarorte hatte aus irgend einem Grunde in einem hiesigen Gasthaus sich mit einem falschen Namen ins Fremdenbuch eingetragen, dabei aber unvorsichtiger Weise den Namen eines steckbrieflich Verfolgten erwähnt. Wie erstaunte er, als er plötzlich den Besuch und die Begleitung der Polizei erhielt.

* Einer unerhörten Dienstbotenmißhandlung soll sich in Leipzig die 43 Jahre alte Besitzerin eines Pensionats, Fräulein Schöffner, wohnhaft Mittelstraße 20, 2. Etg., schuldig gemacht haben. Zu der Sch. war am 1. Juli d. J. ein 17jähriges Dienstmädchen gezogen. Das Mädchen ist vom Lande und mit den städtischen Verhältnissen nicht genügend vertraut, deshalb auch etwas schüchtern. Ein Arzt stellte fest, daß das Mädchen in der brutalsten Weise geschlagen worden ist. Der rechte Ohrflappen war von dem vielen Zerren an dem Ohre eingerissen und blutete. Die Augen waren geschwollen und das linke Auge war grün und blau verfärbt. Die Schultern und der Rücken sind geradezu mit grünen, gelben und blauen Flecken, die von Mißhandlungen herrühren, bedeckt. Von der Polizei ist die Angelegenheit an die Staatsanwaltschaft zur Strafverfolgung weiter gegeben worden. Aus Furcht vor der ihr drohenden Strafe suchte am Freitag die heißblütige Dame sich mit Salzsäure zu vergiften, wurde aber noch lebend nach dem Krankenhaus St. Jacob gebracht, wo sie sich jetzt noch befindet.

Freiberg. Hier ward ein 16jähriger Bursche, der sich thätlich an seinen Eltern vergrißen hatte, wegen dieser Rohheiten und des damit verbundenen Lärmes der Staatsanwaltschaft übergeben. Der freche Bursche mußte gefesselt und auf einem Wagen zur Wache gebracht werden.

Deuben, 6. Aug. Doppeltes Unglück hat der Hausmann der Turnhalle gehabt. Nicht nur mußte er unter dem Hochwasser leiden, vorgestern fiel auch noch sein bei Bekannten in Sicherheit gebrachtes 3jähriges Söhnchen in einen Topf kochenden Wassers und verbrannte sich dabei so schwer, daß es von seinen Leiden durch den Tod erlöst wurde.

* Ueberraschend große Summen sind für die durch das Hochwasser der letzten Tage geschädigten und in Noth gerathenen Bewohner Sachsens allein durch die Wohlthätigkeit der Dresdner Bürgerschaft eingegangen. Wie die erste Quittung der Stadthauptkasse ausweist, sind bis heute 115 554 Mk. 85 Pfg. eingegangen. — In Deuben wurden für die Geschädigten, welche hier besonders zahlreich sind, heute Kriegsbaraden durch das Dresdner Trainbataillon zur vorläufigen Unterkunft aufgeschlagen. Die Baraden sind durch das Kriegsministerium zur Verfügung gestellt worden.

* Ein aus einem nahen Dorfe bei Königsbrück stammender etwa 16 Jahre alter Bursche hat in der Nähe von Hermsdorf eine 65 Jahre alte Frau straßenräuberisch angefallen. Da die mit dem Tode bedrohte Frau kein Geld bei sich hatte, so bat sie den Burschen, mit nach ihrer Wohnung zu kommen und dort das Verlangte zu empfangen. Derselbe hatte auch die Dummheit, mitzugehen, ergriff aber die Flucht, als er einen Mann in der Stube erblickte. Am Freitag nun wurde das Frächtchen verhaftet. Man fand bei ihm einen Revolver und ein großes Messer. Der Bengel ist längst halb verkommen; sein kürzlich verstorbenen Vater war ein starker Alkoholist.

* Am Sonnabend Vormittag ist in Bühlau der pensionirte Königl. Unterförster Toepel beim Putzen seines Doppelgewehres tödtlich verunglückt. Der Schuß ist in die Brust gedrungen; der Tod scheint sofort eingetreten zu sein.

— Im Rabenauer Grunde sind sämmtliche 15 Brücken der Sekundärbahn theils beschädigt, theils überhaupt nicht mehr vorhanden; auch der Damm ist an verschiedenen Stellen weggespült, so daß die Schienen im Freien schweben. Von der

Handwritten notes in the right margin, including names like 'Leipzig', 'Freiberg', 'Deuben' and other local references.

Hainsberg-Charandterstraße aus, nach Cofmannsdorf zu, ist von der Sekundärbahn überhaupt keine Spur mehr zu sehen. Der Garten des Herrn Kommerzienrath Dietel und der von Bloch's Villa in Cofmannsdorf sind so verwüstet, daß man sie nicht wiedererkennt. Die Maschinen der Dietel'schen Kammgarnspinnerei sind arg verschlänmt. Das Haus des Maurers Franke, welches von vier Parteien bewohnt war, ist vollständig vom Erdboden verschwunden. Die Villa Philippine, in welcher der emer. Pastor Pfeil, bis vor Kurzem Pfarrer in Deuben, seine Tage beschließen wollte, ist zur Hälfte von den Fluthen mitgenommen; letzterer nebst seiner Familie konnten nur unter den größten Anstrengungen gerettet werden, während das gesammte Hausgeräth von dem Strome verschlungen wurde. Beide Brücken der fiskalischen Straße in Cofmannsdorf sind von den Fluthen fortgeführt worden. Auch das Haus des Maschinenführers Zimmermann wurde halb weggerissen.

* Einen eingetrockneten Kinderleichen fanden Zimmerer in dem Dachraum einer Villa in Döllitz. Die Leiche ist unter den Dachsparren versteckt gewesen. Ein hinzugezogener Arzt erklärte, daß die Leiche mindestens 5 bis 6 Jahre dort gelegen haben muß.

* In einer am Freitag in Uch abgehaltenen Vertrauensmänner-Versammlung wurde beschlossen, den Ucher deutschen Parteitag unter allen Umständen am 22. August abzuhalten. Zu demselben werden alle deutschen Landtags- und Reichstagsabgeordneten eingeladen werden. Es wird auch eine große Betheiligung Seiten der Reichsdeutschen erwartet. Die Stadt wird Flaggeschmuck anlegen. Ob diesmal die Regierung abermals mit einem Verbot und der Prager Reiterei kommt?

* Nach Meldungen aus tschechischer Quelle soll die Bezirkshauptmannschaft in Eger hauptsächlich wegen des Boykotts der Hausbesitzer gegen die Staatsbeamten in eine andere Stadt verlegt werden.

Vermischtes.

Petersburg, 9. Aug. Die von der hiesigen Duma beabsichtigte große Festlichkeit im Rathhaus zu Ehren des Präsidenten Faure unterbleibt auf allerhöchsten Wunsch. Ebenso darf das Geschenk für den Präsidenten nicht werthvoller ausfallen als die Aufmerksamkeit, welche Kaiser Wilhelm seitens der Stadt Petersburg dargebracht wurde. Die beabsichtigte Einladung an Herrn Faure, nach Moskau zu kommen, muß ebenfalls auf allerhöchsten Wunsch unterbleiben.

* Eine originelle Jubiläumsfeier beging am 5. August Frau Hebamme Abt in Kranichfeld. Anlässlich ihres 25jährigen „Geschäftsjubiläums“ erhielt sie von den Frauen, denen sie in ihrer Praxis beigegeben, 100 Mk. in baar, eine Kommode und eine Tischdecke. Außerdem beschenkte sie Bezirksarzt Dr. Helmkamp reichlich. Um sich für die vielen Geschenke zu revanchiren, gab sie den Geberinnen am Abend einen solennen Ball, zu dem die Musikanten umsonst aufspielten! Freilich fehlte von den 1250 Frauen, die sie behandelt, manche. Die Überlebenden tanzten aber flott bis Morgens 2 Uhr.

Eisenberg, 5. Aug. Folgender drolliger Vorfall passierte am Sonntag abend auf unserem Bahnhofe den Feuerwehrlenten aus Altenburg. Sie hatten in dem hintersten Wagen Platz genommen. Bei der Abfahrt passierte ihnen das Mißgeschick, daß sie sitzen blieben. Ein oder mehrere Spaßvögel hatten den letzten Wagen abkoppeln lassen, um so ihren Kameraden einen Schabernack zu spielen. Alles Lamentieren half nichts, und man fügte sich dann schließlich in das Unvermeidliche und rückte unter Trommelklang wieder nach dem Schützenhause zurück.

* Von dem Genuß von Kirichen gestorben ist ein 13jähriges Mädchen, Tochter der Wittwe Wagner in Berlin. Das Kind hat die Kirichen, etwa zwei Pfund, mit den Kernen gegessen, und wurde, als sich Schmerzen einstellten, nach dem Krankenhause geschafft, wo sofort eine Operation vorgenommen wurde. Dem Magen wurden fast ein Pfund Kirichenkerne entnommen. Trotz aller Pflege ist das Mädchen zwei Tage nach der Operation gestorben.

Berlin, 9. August. Ein unter sittenpolizeilicher Kontrolle stehendes Mädchen, die 23jährige Marie Thiele, ist am Sonntag Vormittag in ihrer Behausung mit durchschnittener Kehle todt aufgefunden worden. Die erste Annahme, daß es sich um einen Lustmord handelte, erscheint nicht zutreffend. Nach den Angaben der Hausbewohner, die die Ermordete genau kannten, muß man vielmehr annehmen, daß es sich um einen Raubmord handelt. Die Thiele besaß etwa 30 Mark, welche jetzt fehlen.

* Ein Verbrechen verhindert. Ein entsetzliches Verbrechen, dessen Ausführung noch im letzten Augenblick verhindert wurde, war am Sonnabend Abend in Moabit bei Berlin geplant. Der 26 Jahre alte Schlosser Rudolf Wendi versuchte, sein drei Jahre altes Töchterchen Frieda mit Petroleum zu verbrennen. Er wurde glücklicherweise durch seine Schwiegermutter daran gehindert und hat sich im Laufe der Nacht in seiner Wohnung erschossen.

* Die Gemeinde Oberriexingen in Bayern durchheilt am Mittwoch das Gerücht eines Gattenmordes, und leider sollte das Gerücht volle Wahrheit haben. Der 68jährige Bauer G. W., der mit seiner fleißigen Frau schon lange in Streit lebte und entmündigt war, gerieth mit ihr heute Morgen wieder in Wortwechsel, weil sie ihm ein geistiges Getränk verweigerte. Im Zorn holte W. ein scharf geschliffenes Beil und spaltete der Unglücklichen den Kopf, so daß sie sofort eine Leiche war. Auf die schauerliche That hin suchte er sich die Andern an den Armen zu öffnen, wobei er sich mehrere starke aber nicht tödtliche Wunden beibrachte und sprang schließlich in die Enz. Als er auch dort seinen Tod nicht fand, begab er sich nach Hause, von wo er sich in den Ortsarrest abführen ließ. Die Aufregung ist groß und die Theilnahme für die der Mutter beraubten Kinder allgemein.

* Der härteste Kopf der Welt. Carlo Yates, geboren auf der Insel Hawaii, besitzt einen Vorkörperkauf in San Franzisko. Er hatte eine Negerin zur Geliebten, mit welcher er eines Tages jede Beziehung abbrach. Die rachdürstige Negerin stellte sich an ein Fenster und schöß ihm von oben nach unten fast aus unmittelbarer Nähe eine Revolverkugel auf den Kopf. Ein anderer würde von der Kugel unfehlbar getödtet worden sein. Yates bekümmerte sich kaum darum, und die großkalibrige Kugel wurde auf seinem Schädel plattgedrückt wie zu einer Scheibe. Ein wenig von dem Schusse betäubt, wandte sich Yates nach wenigen Minuten um, um die Kunden mit der größten Gleichgültigkeit, wie wenn nichts vorgefallen wäre, zu bedienen.

* Ein graufiger Epilog zur Eisenbahnkatastrophe in Kolomea. Bei dem Eisenbahnunglück von Kolomea verunglückte bekanntlich auch der Militärarzt Dr. Zeiler, der sich auf seiner Hochzeitsreise befand. Es war schon damals auffallend, daß die Leiche so außerordentlich weit von der Unglücksstätte lag und daß bei Dr. Zeiler, der etwa 2000 Gulden bei sich gehabt haben mußte, überhaupt kein Geld und keine Uhr gefunden wurde. Auch die kostbaren Diamantringe, welche Zeiler sonst trug, fehlten. Jetzt ist nun in Biadyki ein Bauer gefänglich eingezogen worden, bei dem 1800 Gulden vorgefunden worden, die allem Anschein nach Dr. Zeiler gehört haben. Da die Leiche Zeiler's auch verschiedene Wunden aufwies, die man sich Anfangs nicht so recht erklären konnte, so nimmt das Gerücht an, daß der verhaftete Bauer den schwerverletzten Dr. Zeiler ermordet und dann erst beraubt hat.

In Zizkow bei Prag ist ein gewisser Josef Kavka, ein 23jähriger Burche, Correspondent bei der Firma Buttner u. Czerny auf dem Wenzelsplatz, von einer 60jährigen Wittwe, Namens Deyl, während Kavka auf dem Sopha schlief, mit heißem Vitriol begossen worden, worauf sich die Deyl in das anstoßende Zimmer flüchtete und sich erstach. Sie selbst war sofort todt, während Kavka sehr schwer verlegt ins Krankenhaus geschafft wurde. Die 60jährige Alte war in den jungen Mann verliebt und suchte dessen Heirath mit einem jungen, etwas vermögenden Mädchen, welche diese Woche stattfinden sollte, hintertreiben. Die Alte hat früher ein verusenes Kaffeehaus in der Fischmarktgasse besessen.

Foulard-Seide 95 Pf.

bis 5,85 p. Met. — japanische, chinesische etc. in den neuesten Dessins u. Farben, sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 65 Pf. bis Met. 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc., (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben; Dessins etc.) porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Durchschnittl. Lager: ca. 2 Millionen Meter. Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hofl.) Zürich.

Gesangverein Lyra!

Nächsten Sonntag Nachmittag

Sommerversnügen

im Stadtpark (altes Haus). Näheres Sonnabend im Blatt. Der Vorstand.

Vanille-

Chocoladen-Brocken

sind wieder eingetroffen bei

Julius Staudinger.

„Dismembrations-Vermessungen“

Grenzfeststellungen, sowie alle anderen geometrischen Arbeiten besorgt prompt

C. Schneider,

gepr. und verpfl. Geometer.

Delsnitz i. B., Falkensteiner-Str. 6.

Eiszucker,

Schutzzeichen Lipsia

und Linde,

empfehlen als beste Erfrischungsboubons Otto Pflug.

Spurlos verschwunden

sind alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Flechten, Finnen, Miteffer, Blüthchen, rothe Flecke etc. durch den täglichen Gebrauch von:

BergmannsCarboltheerschwefelseife v. Bergmann u. Co. in Radebeul-Dresden.

(Schutzmarke: Zwei Bergmänner).

à Stück 50 Pfg. bei:

Apoth. Walther, Löwenapotheke.

Fabrik-Verkauf.

Wegen Auflösung unseres Fabrikationsgeschäftes stellen wir unser neuerbautes Fabrikgrundstück, sowie sämtliche Maschinen (Hodgon-Schaukel, Jaquard, O H Stühle von Schönherr, Hartmann etc.) fast neu und gut eingearbeitet, Waaren und Garne geschlossen und im Einzelnen, zum Verkauf. Geehrte Reflektanten wollen Offerten gefl. unter 4354 an Haasen Stein & Vogler, A.-G. Plauen, Vogtland richten.



Anmeldungen nimmt entgegen Hr. Hassler, Barbier und Friseur, Elsterstraße 20.

Liebling der Damen

ist die Lana-Seife

von Hahn & Hasselbach in Dresden. dieselbe erzeugt blendend weißen Teint, beseitigt alle Hautunreinigkeiten und macht die Haut zart und geschmeidig, à 50 Pfg. in der Apotheke.

Die gegen Frau Milba Ficker in Freiberg auf dem hies. Friedhofe gethanen beleidigenden Äußerungen nehme ich hiermit reuevoll zurück. Adorf, am 9. August 1897.

Minna Degenfolb.

Warnung!

Die Besitzer von Hunden werden hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß alle auf den Fluren frei umherlaufenden Hunde unnachlässig erschossen oder die Besitzer solcher Thiere zur Anzeige gebracht werden. Die Jagdpächter.

Vertical text on the left margin: Gelpala. Eine größere Anzahl... Section Familie lehrte gegen Nachmittag aus der Som...

Bekanntmachung.

Nachdem die in der Generalversammlung am 3. April 1897 beschlossene Aenderung des Kassenstatuts durch die hohe Kgl. Kreishauptmannschaft zu Zwickau genehmigt, wird solches hierdurch bekannt gemacht.

I. Nachtrag

zum Statut der Allg. Ortskrankenkasse zu Adorf.
§ 13.

3) Im Falle der Erwerbsunfähigkeit vom dritten Tage nach dem Tage der Erkrankung ab, bei Krankheiten von einer längeren Dauer als 14 Tage vom zweiten Tage nach Eintritt der Erwerbsunfähigkeit ab, für jeden Arbeitstag die Hälfte des durchschnittlichen Tagelohns als Krankengeld (§ 12) vorbehaltlich der Bestimmungen in § 5 Absatz 9 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884.

Dieser Nachtrag tritt am 1. September 1897 in Kraft.

Der Vorstand der Allgem. Ortskrankenkasse zu Adorf.
Rob. Geipel, Vorsitzender.

Verehrte Hausfrauen!

Der ächte Franck

mit dieser Schutzmarke und Unterschrift

15 Fabriken.



SCHUTZMARKE.

Heinrich Franck Söhne
Ludwigsburg etc. Basel, Mailand.
Linz, Pardubitz, Komotau, Kaschau, Agram, Bukarest, Newyork, Peking

36 Maschinen.

ist der **allerbeste Caffeersatz.**

Sie brauchen **viel weniger** davon zu nehmen als von andern billigeren Fabrikaten und erhalten doch einen **viel besseren, kräftigen, nahrhaften Caffe** von **hochfeinem Geschmack** und **schöner Farbe.**

Kaufen Sie daher das **Beste**, es ist und bleibt das **Billigste!**

Glasbausteine,

dasselbe Licht gebend, als jedes entsprechende Fenster.

Borzüglich dort anzubringen, wo in **Brand-** oder **Grenzmanern** kein gewöhnliches Fenster angebracht werden darf, um **Licht einzulassen.**

Ganz besonders geeignet zu Fenstern in Comptoirs, Lager- und Arbeitsräumen, Krankenhäusern, Operationssälen, Badehäusern, Kühlhäusern, Fabriken und gewerblichen Anlagen jeder Art. Bestens bewährt zu Oberlicht, Gewächshäusern, Stallfenstern etc.

Kein Schwitzen und Gefrieren der Fenster.

Erhaltung gleichmäßiger Temperatur.

Lager und Alleinverkauf für Vogtland und Erzgebirge

G. F. Agst & Sohn, Auerbach i. V.

Telephon Nr. 41.

Für Kranke.

Neues Heilverfahren! Grosser Erfolg nachweisbar,

welcher sowohl medizinischer, als naturärztlicherseits aufgegeben. Erfolg in allen Fällen garantiert wo noch genügende Lebenskraft vorhanden.

Jede Woche 2 Tage in Adorf. Bestellungen durch Postkarte an meine Adresse in Glauchau erbeten.

Herm. Brossmann,

Heil- & Galvano-Magnetiseur,
Glauchau, Wehrstr. 18.

Kohlen.

Empfehle **Steinkohlen** — gemischt —
1/2 Waschknörpel 1/2 Wasch-
würfel II. zu 88 Pfg. frei ins Haus.

Nächste Woche eintreffend:

Brüxer Mittelkohlen (Marke Eisenberg)
zu 55 Pfg. pr. Ctr.

Niederlage Bhf. Adorf.
J. Ingledew.

20 Ctr. guten Hafer

verkauft
A. Müller,
Vorwerk Gettengrün.

Gesucht für Marienbad evangel. Kirchendiener,

ruhiger Handwerker, unbescholten, möglichst kinderlos. Antritt am 1. September l. J.

Schriftliche Meldungen mit Belegen bis 15. August l. J. beim Herrn Pastor in Adorf abzugeben, gerichtet an

Presbyterium
in Marienbad, Böhmen.

Gut möbl. Zimmer

mit Schlafstube sofort zu vermieten
Kirchplatz 1.

Hierzu eine Beilage.

Gebirgsverein.

Mittwoch, den 11. ds., Abendspazier-
gang Arnsgrün Scharzer.
Bei ungünstiger Witterung Abend
Zusammenkunft im Hotel Löwen.

Preisselbeeren

kauft **R. Krauss.**

NB. Neue saure Gurken
& Petersbirnen

empfehlen billigt **D. O.**

Neue Magdeburger

Speise-Kartoffeln,

5 Liter 25 Pfg., empfiehlt
Albin Helm.

Tüchtige Maurer

sucht **A. L. Friedrich,**
Architekt.

Achtung!

Freunde all' in Stadt und Land
Ehrt den würd'gen Töpferstand!
Rühmend man das Handwerk nennt
Schon im alten Testament. —
Was für schöne, bunte Sachen
Kann ich doch aus Erde machen;
Wenn ich meine Scheibe drehe
Und der Hände Werk befehe,
Was geformt hier steht und liegt,
Ach, dann bin ich hoch vergnügt. —
Der Verkauf kann nun beginnen,
Fein gelungen ist der Brand.
Geschirr zum Kochen und zum Braten,
Kurz, Töpferwaare allerhand
Empfehle auf's Wärmste, preiswerth, schön,
Eduard Geier, Haupt-Stras' 10.

NB. Bündel à 50 Pfg. **D. Ob.**

Unterzeichnete sucht Beschäftigung im

Plätten.

Auch werden **Jacken und Hemden**
zu fertigen angenommen.

Frau Kloss, Staudenmühle.

Einem geehrten Publikum von Adorf und Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß sich meine Wohnung jetzt bei Herrn **A. F. Raundorf, Briefträger** in Adorf,

an der **Remtengrünerstraße**

befindet.

E. F. Papst,
Uhrmacher.

Schützenplatz Adorf.

Heute, Dienstag, grosse

Vorstellung

mit neuem Programm. Zum Schluß:
Darstellung Taubaux vivants
oder **Gallerie lebender Bilder.**

Morgen, Mittwoch,

Grosse Vorstellung.

Die Damen am 3fachen Reck.

Die Direction.

Gesucht kräftige solide

Arbeiter

unter 30 Jahren. Wochenlohn Mk. 18.— bis 23.— je nach der Arbeit. Fachkenntnisse nicht erforderlich.

Hamburg-Bergedorfer
Stuhlrohrfabrik
von **Bud. Sieverts,**
Bergedorf bei Hamburg.

8 bis 10 Ziegelarbeiter

finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung. Zu melden beim Ziegelmester.

Graupners Dampfziegelei
Markneukirchen.

Beilage zum Grenzboten.

N^o 94.

Dienstag, den 10. August

1897.

Das Geheimniß des Ringes.

Roman von P. Oliverio.

[Fortsetzung.] [Nachdruck verboten.]

Als sich die Thür hinter dem Geheimpolizisten geschlossen hatte, stand Lorenz auf und ging im Zimmer auf und ab.

„Die Ungewißheit könnte einen rasend machen,“ rief er; „und ich bin zum Stillhalten gezwungen — kann nichts thun.“

„Es ist allerdings hart,“ gab Döhler zu. „Doch glücklich ist, wer vergißt — Du kennst ja die alte Geschichte. Nur nicht den Muth verlieren. Ich wette ein Duzend Havanna gegen einen alten Pinsel, daß alles noch ein gutes Ende nehmen wird.“

„Gebe es der Himmel!“ rief Lorenz. Noch eine Weile schritt er unruhig auf und ab, dann warf er sich in einen Stuhl und strich sich das Haar aus der Stirn.

„Übrigens, Döhler,“ begann er nach einigem Stillschweigen, „warum warst Du so überrascht bei dem Namen Holzendorf?“

„So heißt ja meine kleine Musiklehrerin,“ antwortete Döhler.

„Du wolltest mit ihrem Namen doch nicht verrathen!“ lachte der Andere.

„Er ist mir unbewußt entschlüpft. „Ephrehaus“ — ich möchte wissen, ob es daselbe ist. Es klingt so recht wie das Nest einer so lieben, kleinen Taube. „Ephrehaus“, — darin ein hübsches Atelier mit gutem Nordlicht, viele Kunden, die gut und prompt bezahlen, und eine liebe, kleine Frau, die überall nach dem Rechten sieht —“

„Ein halbes Duzend schreiende Kinder,“ fiel ihm Lorenz in die Rede, „der Doctorwagen beständig vor der Thür, endlose Rechnungen —“

„Halt!“ rief Döhler, „Du hättest mich ruhig bei der idealen Seite meines Bildes lassen sollen, es wird ja doch nie etwas anderes sein als ein Bild, und inzwischen wirst Du hingehen, der schönen Amaryllis die Cour zu machen —“

„Ach, mir ist nicht zum Courmachen zu Muth, davor brauchst Du keine Angst zu haben,“ unterbrach ihn Lorenz.

„Nächsten Mittwoch mußt Du mit in den botanischen Garten kommen. Da ist ein Leben — eine Menge hübscher Mädchen,“ sagte Döhler, während er nach seinem Hute griff.

„Bleib mir mit Deinem botanischen Garten fern!“ entgegnete der Andere mürrisch.

„Nun sage mir aber, Kurt, was es Dir hilft, daß Du den Kopf hängen läßt und wie ein alter Brummbar einhergehst,“ schallt sein Freund. „Warum nicht das Leben als Kurt Lorenz genießen, so lange Du Kurt Lorenz bist?“

„Gut denn, so will ich mitkommen,“ sprach dieser. „Ich muß mich auch auf irgend eine Weise zerstreuen, sonst mache ich in der Verzweiflung noch einen dummen Streich.“

„Nicht, so lange Du Deinen treuen Döhler zur Seite hast. Adieu jetzt, alter Freund! Wenn Du mich brauchst, weißt Du, wo ich zu finden bin.“

Mit diesen Worten schritt der junge, leichtlebige Portraitsmaler der Thür zu, und Lorenz blieb, nachdem diese sich geschlossen, mit seinen Gedanken allein zurück.

XII.

Montag früh traf der alte Graf Reizenstein in seiner Stadtwohnung ein und fand den Justizrath Meinhardt bereits dort, seiner wartend. Eine Stunde später sollte sich der ersehnte Enkel einfinden.

Die beiden Herren schüttelten sich herzlich die Hand.

„Sie gratulieren mir gewiß, lieber Freund,“ sagte der Graf, „denn Sie wissen, was ich durchgemacht habe, wie schwer mir mein einsames Leben gewesen ist, und nun ist der Himmel so gnädig, mich in meinen alten Tagen noch einen Enkelsohn umarmen zu lassen.“

Der Justizrath räusperte sich und machte ein Gesicht, als ob er nicht recht wüßte, was er darauf erwidern sollte.

„Natürlich gratulire ich Ihnen, Herr Graf. Herr Seidel, oder vielmehr Herr von Reizenstein, wie man ihn nun nennen muß, ist noch ein junger Mann, und bezweifle ich deshalb nicht, daß er die Gewohnheiten und Manieren der Klasse

annehmen wird, zu welcher er in Zukunft zählt. Leider dürfen wir uns nicht verhehlen, daß seine Bildung eine etwas mangelhafte ist.“

Der alte Graf horchte unruhig auf.

„Seine Bildung mangelhaft?“ wiederholte er. „Sagten Sie nicht, er habe das Yale-College besucht und sei dann viel auf Reisen gewesen? Er ist doch gewiß ein durchaus feiner Mann?“

Der Justizrath hüstelte leicht hinter der vorgehaltenen Hand.

„Ja, ich glaube, er besuchte das Yale-College, und wenn ich von mangelhafter Bildung rede, so will ich damit nicht gerade sagen, daß er gänzlich unwissend ist. Er schreibt zum Beispiel sehr schöne Briefe. Was Sie aber reisen nennen, Herr Graf, das möchte ich eher als ein Sichumhertreiben in der Welt bezeichnen.“

„Sie machen mich ernstlich besorgt!“ rief der alte Herr; „ich fürchte, Sie wissen mehr von dem jungen Mann, was Sie mir verbergen wollen. Bitte, sagen Sie mir alles; so sehr es mich auch schmerzen mag, ist es doch besser, wenn ich alles weiß.“

„Nein, nein, verehrter Herr,“ Sie nehmen meine Worte ernst, als sie beabsichtigt sind,“ beruhigte der Justizrath. „Ich könnte nichts Positives gegen den jungen Mann sagen, vielleicht nur war ich enttäuscht, da ich seines Vaters gedachte. Das ist alles, versichere ich Sie.“

„So gleicht er ihm also nicht?“ fragte der Graf und blickte seufzend nach dem Bilde eines schönen jungen Mannes, welches ihm gegenüber an der Wand hing.

„Nicht im Geringsten, vielleicht schlägt er mehr in die Familie seiner Mutter,“ muthmaßte Meinhardt.

Der Graf seufzte abermals.

„Lassen Sie uns doch zum Geschäftlichen kommen, die Zeit drängt.“

Der Justizrath holte die Beweise herbei, welche Seidel ihm vorgelegt hatte. Es war ein beträchtliches Packet Papiere und einige Schmutzgegenstände, die der Graf alle sorgfältig prüfte.

„Es scheint mir vollkommen außer Zweifel,“ sagte er, als er mit der Durchsicht zu Ende war, doch in weniger heiterem Tone, als wie er anfangs zu dem Justizrath gesprochen. „Wenn doch alles ein paar Jahre früher so gekommen wäre, daß ich den Knaben hätte erziehen können! Doch was nützt es, Vergangenes zu beklagen. Der Opalring ist das einzige Fehlende,“ fuhr er fort, während er ein Medaillon zur Hand nahm und es genau betrachtete; „wie erklärt der junge Mann den Verlust?“

„Er sprach davon, das ein Diener ihn gestohlen habe,“ entgegnete der Justizrath. „Ich habe die Sache auf Ihren Wunsch in die Hände eines Geheimpolizisten gelegt, eines äußerst geschickten Menschen; wenn es überhaupt Jemandem gelingt, den Ring ausfindig zu machen, so ist Schrap's gewiß der Mann dazu.“

In demselben Moment wurde die Thür geöffnet und der Graf Kurt von Reizenstein gemeldet.

Der alte Herr erhob sich hastig. Auf seinem Gesicht malte sich der Ausdruck peinlicher Spannung. Er wollte dem Mann entgegen gehen, der soeben eintrat, doch plötzlich blieb er stehen, und die merkliche Aufregung in seinem ganzen Wesen wich im Moment einem kalten Stolz.

Der junge Graf, in seiner äußeren Erscheinung genau derselbe, wie bei seinem Besuch im Ephrehaus, trat mit einer halb kriechenden, halb frechen Miene näher.

Der Justizrath, welcher wenige Schritte hinter dem Grafen stand, glaubte, dieser sei nicht ganz sicher, wen er vor sich habe, und sagte daher:

„Gestatten Sie, Graf Reizenstein, daß ich Ihnen Ihren Enkel Kurt vorstelle.“

„Ich weiß,“ gab jener zurück. „Sie haben mir bewiesen, daß dieser Kolfs Sohn ist, und als solcher wird er meinerseits jede Gerechtigkeit erfahren, die er zu beanspruchen hat. Setze Dich, junger Mann,“ fuhr er, zum ersten Mal das Wort an Kurt richtend, fort, während er selbst sich wieder niederließ.

Dieser fühlte sich bekommen und unbehaglich, doch bemüht, eine gleichgültige Miene zu zeigen, wartete er, was der Graf weiter sagen würde.

„Als ich Dir schrieb, daß ich Dich heute hier sprechen wollte, hatte ich Herrn Justizrath Meinhardt's Wort, daß die Beweise in Ordnung seien,“ begann der Graf von neuem im kalten Tone. „Jetzt habe ich sie selbst durchgesehen und gefunden, daß er nicht geirrt hat. Doch bleiben noch einige Fragen, die ich Dir vorlegen möchte.“

Kurt verbeugte sich.

„Du erinnerst Dich wohl nicht mehr Deines Vaters?“

„Nicht im geringsten, gnädiger Herr; er starb, als ich kaum laufen konnte.“

„Ich weiß nicht, ob es Dir bekannt ist, daß ich erst nach meines Sohnes Tode erfuhr, daß er verheirathet gewesen und eine Frau und einen Sohn zurückgelassen hatte. Ich stellte Nachforschungen an, konnte aber keine Spur von ihnen entdecken. Kannst Du mir erklären, wie das eigentlich zuging?“ [Fortf. f.]

Vermischtes.

* Über die Verwundungen durch kleinkalibrige Geschosse werden in allen Armeen unausgesetzt Versuche gemacht, und viele Zeitschriften stellen darüber ihre Betrachtungen an. Der „Schwäbische Merkur“, der auf diesem Gebiete stets gut orientirt ist, sagt, daß die Schußverletzungen des Leibes, der Lunge und der größeren Knochen sehr schwerer Natur wären. Nach französischen und englischen Fachschriften sollen die Verletzungen durch Gewehre mit kleinem Durchmesser weit günstiger ausfallen, und wenn nicht gerade Kopf und Leib getroffen werden, kaum im Stande sein, einen Menschen außer Gefecht zu setzen. Bei dem Arbeiteraufstand in Jaurmes, bei welchem das 8 Mm.-Lebelgewehr zur Verwendung kam, sind nur die Kopf-, Brust- und Bauchtreffer vom Belang gewesen, während Gliederverletzungen sehr rasch zur Heilung gebracht worden sind. Die Italiener haben mit ihrem 6,5 Mm.-Gewehre im Abessinischen Feldzuge gleiche Erfahrungen gemacht; die Gliederverwundungen gefangener Abessinier heilten schnell und die Beobachtungen gefangener italienischer Offiziere in den abessinischen Lazarethen lieferten ein gleiches Resultat. In den Kämpfen um Dahomeh sind Schwerverwundete noch zum Sturmangriff übergegangen und dann erst zusammengebrochen. Auch die Engländer haben mit dem 7,7 Mm.-Lee-Metford-System in Chittal fast gleiche Erfahrungen gemacht. Versuche an einem lebenden Pferde, welches beim Fressen durch drei Geschosse getroffen wurde und ruhig weiter fraß, nur jeden Schuß durch Zusammenzucken markirte, lassen auf die Folge schließen, daß bei einem Reiterangriff die Pferde nur dann außer Gefecht gesetzt werden, wenn die Geschosse edlere Theile treffen. Wie weit nun eine noch weitere Kaliberverkleinerung zu ermöglichen ist, muß der Technik überlassen bleiben.

* Schon vor einiger Zeit ist in Mainz die Privatpost, die dort einige Jahre bestand, eingegangen, und ihr Besitzer hat der Stadt Mainz den Rücken gekehrt. Mit welcher Gewissenhaftigkeit dies Unternehmen betrieben wurde, ersieht man daraus, daß sich, wie man der „Frankfurter Zeitung“ schreibt, noch heute die Privatbriefpostkästen an den Häusern befinden, gefüllt mit Briefen und sonstigen Schriftstücken, die das Publikum die ganze Zeit über der Privatpost zur Beförderung übergeben hat.

* Von einem glaubensstarken Pfarrer erzählt der „Simplicissimus“ ein Geschichten: Es war ein furchtbarer Sturm. Das Schiff schwankte hin und her. Neben dem Kapitän auf der Kommandobrücke stand ein Pfarrer, der als Passagier mitfuhr. „Herr Kapitän,“ sagte der Pfarrer, vor Todesangst zitternd, „ist es gefährlich, geht das Schiff unter?“ — „Nein,“ antwortete der Kapitän, noch ist es nicht so weit. Die Matrosen fluchen noch immer. Das ist ein gutes Zeichen.“ Der Sturm nahm zu und der arme Pfarrer klapperte vor Angst. Herr „Kapitän,“ schrie er endlich, das Heulen des Sturmes zwang ihn dazu, „flu—fluchen die Matrosen noch immer?“ — „Ja,“ brüllte der Kapitän. „Gott sei Lob und Dank!“ seufzte der Pfarrer erleichtert.

* Eine ernsthafte Belehrung über den Begriff des groben Unfugs ließ ein Amtsgerichtsrath zwei Berliner Schutzleuten zu Theil werden, die einen jungen Mann wegen angeblichen gro-

rein.
ndspazier-
er.
end
Löwen.

eren
rauss.
Gurken
nen
D. O.

ger
ffeln,

n Helm.

aurer
iedrich,
itett.

d Land
nd!
ert nennt
en
chen;
he

liegt,
nügt. —
nnen,
D. O.
m Braten,
iswerth, schön,
Straß' 10.
D. Ob.

na im
n.

Hemden

udenmühle.

n Adorf und
richt, daß sich
F. Raun-

erstraße
Papst,
rmacher.

Adorf.

ng
Schluß:
x vivants
er.

ellung.
Reck.
irection.

or

M. 18. — bis
kenntnisse nicht
gedorfer
abrik
verts,
Hamburg.

beiter

Beschäftigung.
pfzlegelei
rchen.

ben Unfugs zur Wache sistirt hatten. Letzterer beantragte richterliche Entscheidung und da ergab sich folgender Sachverhalt: In einer Zuninacht wurde der junge Mann von mehreren Personen angegriffen und mißhandelt. Da er sich wegen der Uebermacht nicht wehren konnte, rief er um Hilfe. Es erschien auch bald ein Beamter, der die Prügelnden zum Auseinandergehen aufforderte. Die Angreifer rissen aus und der Geprügelte, der vor Schmerzen kaum laufen konnte, wurde zur Wache sistirt. Vor dem Amtsgericht konnten die Schutzleute zu dem Vorfall selbst nichts Bestimmtes bekunden, denn sie hatten nicht einmal gesehen, ob der Angeklagte aktiv oder passiv an der Schlägerei theilhaftig war. Nur im Interesse des öffentlichen Verkehrs hätten sie den Angeklagten sistirt. Selbstverständlich erfolgte die Freisprechung und der Vorsitzende gab den Beamten den Rath, in Zukunft sich davon zu überzeugen, ob der zu Sistirende auch eine strafbare Handlung begangen habe. Dies würden ja schöne Zustände werden, wenn Jemand, weil er seine Prügel bekommen hat und froh ist, daß ein Schutzmann zur Hilfe eilt, noch obendrein wegen groben Unfugs zur Wache sistirt wird. Dann wäre ja Niemand auf der Straße seines Lebens mehr sicher.

* Grüne Schuhe! Das Neueste auf dem Gebiete der Mode sind Schuhe aus grünem Leder in verschiedenen helleren oder dunkleren Farbentönen. Wie der in Frankfurt a. M. erscheinende „Schuhmarkt“, das maßgebende Fachblatt für Schuhhändler, in einem Bericht über die nächstjährige Schuhmode ausführt, bringen große Schuhfabriken zahlreiche Muster in grünen Schuhen heraus, sodaß im nächsten Jahre neben den beliebten Schuhen aus braunem Leder auch solche in grüner Farbe getragen werden dürften. Wie dasselbe Blatt weiter mittheilt, sind für Damenschuhe nicht mehr die niedrigen Absätze, sondern solche in der Höhe von mindestens 3 Centimetern und von geschweifter Form modern. Die Façons der Schuhe für Damen bleiben vor wie nach spitz, für Herren dagegen ist die quer abgeschnittene Spitze korrekt.

* Verhängnißvolle Bonbons. Einem Herrn aus Paris, der sich zu Verwandten im Unterelsaß in die Sommerfrische begeben wollte, ist während der Herfahrt ein schlimmer Streich gespielt worden, der jedem anderen Reisenden zur Warnung dienen dürfte. Dem Manne gesellten sich nämlich drei fein gekleidete Herren im Eisenbahnkoupee zu und fingen an Karten zu spielen. Auf einmal ging ihnen jedoch Kleingeld aus, und sie ersuchten höflichst unseren Pariser, ihnen doch wechseln zu wollen. Der gefällige Mann griff sofort in seine Tasche, holte den wohlgefüllten Geldbeutel hervor und wechselte den Herren drei Hundert-Frankbilletts, die er dann achtsam in seine Rocktasche steckte. Nun boten ihm aber seine Reisebegleiter Bonbons zur Erfrischung an, und unser Mann nahm davon. Kaum hatte er jedoch die Bonbons genascht, als er auch schon in einen festen Schlaf versiel. Plötzlich erwachte er und suchte vergebens nach seinen Reisegefährten. Sie waren aber verschwunden und mit ihnen seine drei Hundertfrankbilletts. Die Bonbons hatten ein Schlafmittel enthalten.

Berlin, 5. August. Nach Mittheilung der königlichen Sternwarte ist es dem hiesigen Kathodenstrahlforscher Professor Goldstein gelungen, sehr wesentliche charakteristische Kometerscheinungen, wie Lichtausstrahlungen am Kometenkopfe, daraus hervorgehende Schweifentwidelungen experimentell mit Hilfe von Kathodenstrahlen nachzubilden und dadurch auch einige in den letzten Jahren nachgewiesene Besonderheiten dieser Erscheinungsgruppe erklärbar zu machen. Durch experimentale Nachbildungen wesentlicher Züge der Kometerscheinungen sei es wahrscheinlich gemacht, daß weitreichende Kathodenstrahlwirkungen der Sonne vorhanden sind, welche auf Flächen anderer Weltkörper sekundäre Strahlungswirkungen auslösen, diese dann durch ihre Abstoßungswirkungen beeinflussen. Auch für die Lösung anderer Probleme wird dies bedeutsam sein, so für die Wirkungen der Sonne auf die elektrischen und magnetischen Erdscheinungen, wie Polarlichter, Gewitter, Zustände des Erdmagnetismus und in Telegraphenlinien beobachteter elektrischer Erdströme.

* Aus dem Barte des Propheten. Das türkische Amtsblatt meldet: „Auf Ansuchen des Me-mas von Bosphara hat der Sultan diesem von dem im alten Serail verwahrten Barte des Propheten ein Haar zum Geschenk gemacht. Das Haar wurde in ein mit Juwelen reich verziertes Etui gegeben und durch den Kammerherrn Arif Bey nach Bosphara gesendet, um in einer der größten Moscheen dieser Stadt aufbewahrt zu werden.“

† Was eine Nordpolreise einträgt. In schwedischen Zeitungen werden die Einnahmen nachgerechnet, die sich Nansen aus den Veröffentlichungen seines Wertes über die letzte Nordpolfahrt gesichert hat. Bis jetzt sind Ausgaben in schwedischer, dänischer, deutscher, holländischer und tschechischer Sprache hergestellt, und die Verleger haben dem kühnen Forschungsreisenden bisher ein Honorar im Gesamtbetrage von 720 000 Mk. bewilligt, wovon allein 300 000 Mk. auf die Ausgaben für Amerika und England entfallen.

* Auf besondere Anordnung des kommandirenden Generals Grafen v. Häßeler wurde in vergangener Woche bei Metz eine Übung zu besonderem Zweck abgehalten. Das 3. Bataillon des 98. Infanterie-Regiments rückte um 5 Uhr Morgens unter Mitführung eines lebenden Ochsen zu einer größeren Marschübung aus. Als das Bataillon um 11 Uhr mittags in der Nähe eines Dorfes anlangte, ward Raß gemacht, der Ochse geschlachtet und das Fleisch an die vier Kompagnien vertheilt. Jede Kompagnie führte eine eigens zu diesem Zwecke konstruirte Fleischschneidemaschine mit sich. Auf diesen Maschinen wurde das Fleisch in kleine Würfel zer schnitten und dann korporalschaftsweise an die Mannschaften vertheilt. Die weitere Zubereitungsweise war den Mannschaften überlassen, einige bereiteten sich Suppe davon, andere brieten oder rösteten dasselbe, ja selbst zu Goulasch und gehacktem Beefsteak verfertigen sich einige Kochkünstler. Da die Übung den Zweck hatte, festzustellen, wie schnell eine Truppe von mitgeführtem lebenden Schlachtvieh eine zur Ernährung der Mannschaften hinreichende Kost fertigmachen und dieselbe einnehmen könne, wurden die Zeitmaße der verschiedenen Manipulationen von Offizieren und Unteroffizieren genau kontrollirt und aufgeschrieben, um später in einem sorgfältigen Bericht dem Generalkommando unterbreitet zu werden. Etwas nach 11 Uhr war das Thier geschlachtet worden und nach reichlich 2 Stunden bereits verspeist. Die daraus bereiteten Speisen wurden von den Mannschaften als schmackhaft bezeichnet. Um halb 3 Uhr Nachmittags stand das Bataillon zum Rückmarsch nach Metz bereit. Zu der interessantesten Übung, die auch bei anderen Regimentern stattfinden soll, hatten sich außer mehreren höheren Offizieren auch Civilpersonen eingefunden. Alle sprachen sich höchst befriedigt über dieselbe aus.

* Eine der jüngst seitens der tschechisch-österreichischen Behörde konfiszirten Nummer der „Egerer Zeitung“ enthielt folgendes treffliche Gedicht:

Kornblume und Eichenlaub.

Melodie: „Ich kenn' ein'n hellen Edelstein.“
So fest wie's blaue Firmament,
So fest die deutsche Treue,
Drum gab Gott auch dem deutschen Volk
In's Aug' des Himmels Bläue.
Dann färbt er mit des Himmels Blau
Noch die Cyane auf der Au'.
Drum soll auch diese Blum' allein
Dem ganzen deutschen Volke sein
Das Sinnbild deutscher Treue.

Dort, wo der Sturm durch Eichwald braust,
Dort schuf er deutsche Reden,
So knorrig wie der Eichenstamm,
Ohn' Furcht und ohne Schrecken.
Sie boten stolz den Römern Halt
Im deutschen grünen Eichenwald.
Drum soll die Eiche auch allein
Dem ganzen deutschen Volke sein
Das Sinnbild deutscher Stärke.

Du Kornblum' und du Eichenlaub,
Du Schmuß auf unsern Hüten!
Zeig unsern Feinden allezeit,
Daß Jedem Troß wir bieten,
Der frevelnd schmälert unser Recht,
Den freien Deutschen macht zum Knecht.
Treu zu einander stehen wir
Im Unglück stark, drum sei's Panier
Kornblum' im Eichenlaube.

* Ein Mittel gegen Seefrankheit soll Kaiser Wilhelm jüngst österreichischen aristokratischen Touristen, die der Kaiser auf seiner letzten Nordlandreise an Bord der „Hohenzollern“ empfing, angerathen haben: kalten Sekt, Pumpernickel, starkgewürzte englische Bouillon und feste Leibbinden. Hinzugefügt wird, daß der Kaiser diesen Rath den Damen der aristokratischen Touristen gegeben hat. Schon das beweist, daß der Kaiser zum Scherz aufgelegt war, noch mehr aber eine in Wiener Blättern mitgetheilte Aeußerung: es freue ihn, wenn bei schwerem Seegange die Herren vom Civil lange Gesichter machten und der Marineminister darin eine kleine Rache für die Kürzungen am Budget erblicke.

* Beim Brückenbau zu Endorf (Bezirk Rosen-

heim) wurden kürzlich die Betonarbeiten für die Brückenpfeiler hergestellt und deshalb eifrig Cement und Kies gemischt. Plötzlich stürzten ein Bahnbeamter und der Ingenieur herbei und riefen schon von Weitem mit allen Zeichen der Ungebuld: „Halt! Halt!“ Es waren nämlich zwei Waggons eingelaufen, der eine mit Kunstdünger, der andere mit Cement, und da Irren menschlich ist, kam eine Verwechslung vor, und statt des Cements wurde der Kunstdünger zum Brückenbau verwendet. 40 Centner waren schon gemischt und ahnungslos in den Grund gestampft. Da aber Kunstdünger lockert und Cement binden sollte, war die Arbeit nicht nur umsonst, sondern der falsche Beton mußte wieder ausgehoben und der Kies säuberlich gewaschen werden. Gefreut hat sich trotzdem Einer, nämlich der Kunstdüngerfabrikant.

* Ein zäher Elefant. Der Direktor des ersten Circus in New-York ist augenblicklich in großer Verlegenheit, wie er es anfangen soll, um sich von einem Elefanten zu befreien, der ihm nur Schaden verursacht. Über „Tip“ war bereits vor längerer Zeit das Todesurtheil ausgesprochen, da man ihn mehrfacher Mordankläge und sonstigen Unheilsthatsachen überführt hatte. Bis jetzt ist jedoch jeder Versuch, ihn vom Leben zum Tode zu befördern, jämmerlich gescheitert. „Tip“ setzt allen Angriffen den hartnäckigsten Widerstand entgegen. Man hat ihn verschiedene Male vergiften und erdrosselt wollen, aber alles vergebens. Sieben Kapseln mit Cyanalium wurden zwischen seine Mahlzeit gemischt und sein liebevoller Eigenthümer nebst all den gutmüthigen Gönnern, die sich „Tip“ erworben, standen dabei und erwarteten mit Spannung den Moment, wo „Tip“ zu Boden fallen würde, um seinen mächtigen Geist auszuhauhen. Aber der Moment kam nicht; „Tip“ that seinen wohlwollenden Freunden eben nicht den Gefallen, in die ewigen Jagdgründe heimzukehren. Er schien im Gegentheil sehr erfrischt nach dem Genuß des starken Giftes und nahm bald darauf eine noch größere Dosis Cyanalium mit offenbarem Behagen zu sich. Da Gift nicht verfangen wollte, versuchte man es mit dem Erwürgen; doch „Tip“ lächelte nur ironisch bei den heftigsten Anstrengungen seiner Widersacher. Selbst andere geniale Ideen, die in den Köpfen der Urtheilsvollstrecker reiften, blieben bei der Ausführung ohne Erfolg. Ein Granitblock, den man aus beträchtlicher Höhe auf den Kopf des armen Thieres fallen ließ, prallte, ohne die gewünschte Wirkung zu erzielen, von dessen erzernem Schädel ab, rollte auf den Boden und hätte beinahe an einem Wärter das Vernichtungswerk vollzogen, das bei dem gerüsteten Achilles nicht auszuführen war. „Tip“ gab seinen Unwillen nur durch einen schrillen Trompetenton zu erkennen. Er wird seinen zärtlichen Herrn nun wohl überzeugt haben, daß bei ihm alles vergebliche Mühe ist.

* Einen ziemlich gewagten Scherz mit der bekannten Fündigkeit der Post machte ein Kaufmann in München. Er sandte einen Brief ab, der die Adresse trug: Hochwohlgeborenen Herrn (dahinter eine Bleistiftzeichnung eines Gesichtes) Tuzing. Die Zeichnung stellte den Adressaten dar. Die Post ging auf den Scherz ein und bestellte prompt dem ihr nach Namen, Stand und — Gesicht wohlbekannten Adressaten den Brief. Vor Nachahmung wird gewarnt!

* Unverbrennbares Holz. Es ist das eine neue amerikanische Erfindung, zu deren Ausnutzung sich in London eine Aktiengesellschaft gebildet hat, die bereits mit guten Erfolgen rechnet. Auf chemischem Wege Holz völlig unverbrennbar zu machen, ist dadurch möglich, daß dem Holze unter hohem Druck seine natürlichen Säfte entzogen werden und statt ihrer eine gesättigte Lösung von bestimmten Salzen eingepreßt wird. Das Holz erfährt dadurch äußerlich keinerlei Veränderung, Geruch und Farbe desselben werden nicht beeinflusst, nur das Gewicht nimmt etwas zu. Besonders hervorzuheben ist ferner, daß das so behandelte Holz ein sehr schlechter Wärmeleiter ist. Nach Mittheilung des Bureaus für Patentschutz und Verwerthung Dr. J. Schanz & Co., Berlin, Breslau, Köln, Leipzig, Stuttgart, Mannheim, Würzburg, hat die Erfindung, welche für die Bauindustrie von großer Bedeutung zu werden verspricht, wiederholt die Probe bestanden. Eine kürzlich in London vorgenommene Brandprobe mit einem Häuschen, bei dessen Bau ein derart präparirtes Holz verwendet wurde, hat nämlich die vollkommene Zuverlässigkeit des Verfahrens dargethan. Die Kosten der chemischen Behandlung des Holzes sind äußerst mäßige; sie betragen etwa 2,10 Mk. für den Quadratmeter einzölliger Bretter.

Redaktion, Druck und Verlag von Otto Meiser in Adorf.

Re
den
der
kat
Ar
sei
wi
Sch
stan
die
Die
sich
bei
erh
tra
un
als
lich
flä
aus
Lo
D-
au
un
La
trie
au
der
der
tru
die
fast
Bo
Sp
[a
mer
Ba
neu